

wie das Abdomen; letzteres wird bis etwa $2\frac{1}{3}$ mal so lang wie der Cephalothorax, letzterer etwa doppelt so lang wie das Basalglied der Cheliceren.

Marburg i./Hessen, 20. V. 1901.

2. Zur systematischen Stellung der ausgestorbenen Menschenaffen.

Von Eug. Dubois in Haarlem.

eingeg. 7. Juni 1901.

In einem vor vier Jahren erschienenen Schriftchen habe ich durch Nebeneinanderstellung, in Beschreibung und Abbildung, der wichtigsten Überreste von drei ausgestorbenen Menschenaffen¹ und der entsprechenden Knochen lebender Arten von anthropoiden Affen den Nachweis zu bringen versucht, daß die üblich gewordene und namentlich auch von Herrn M. Schlosser befürwortete Benennung dieser drei Menschenaffen nicht richtig sein konnte. Bei der Verteidigung seiner Ansichten in dieser Zeitschrift², macht nun Herr Schlosser den ausgiebigsten Gebrauch von Hypothesen, die ich an anderer Stelle etwas eingehender zu besprechen gedenke. Herr Schlosser glaubt dabei auch auf Hypothesen gegründete mich persönlich betreffende Äußerungen als sachliche Argumente mit in's Feld führen zu müssen. Durch das letztere Vorgehen hat er endlich den wirklichen Sachverhalt so entstellt, daß eine kleine Berichtigung meinerseits im Interesse der Leser des Zoologischen Anzeigers sein dürfte.

In seiner zweiten erwähnten Schrift (*b*) sagt Herr Schlosser, p. 268—269, über das von ihm dem *Dryopithecus*, von mir einer *Hyllobates* sehr ähnlichen Form zugeschriebene Eppelsheimer Femur: »Pohlig nannte es *Paedopithecus rhenanus*, Dubois, dem dies jedoch, wie so manches Andere, nicht bekannt war, *Pliohyllobates eppelsheimensis*. Der erste Speciesname hat die unzweifelhafte Priorität.« Zu »Pohlig« citiert Herr Schlosser: »Bulletin de la Société belge de Géologie, de Paléontologie et Hydrologie, 1895. Proc. verb. 7. fig. p. 149—157«; zu »Dubois« meine oben erwähnte Schrift.

Schlägt man nun jenes Bulletin auf, so findet man p. 149—151 Pohlig's Mittheilung über *Paidopithecus rhenanus*, unmittelbar darauf, p. 151—160, aber ein »Résumé d'une Communication« von mir, nebst

¹ Über drei ausgestorbene Menschenaffen. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. 1897. Bd. I. p. 83—104. 3 Taf.

² a. Die neueste Litteratur über die ausgestorbenen Anthropomorphen. Zool. Anz. Bd. XXIII. 1900. No. 617. p. 259—301. b. Die menschenähnlichen Zähne aus dem Bohnerz der schwäbischen Alb. Ibid. Bd. XXIV. 1901. No. 643. p. 261—271.

Discussion, über *Pithecanthropus erectus*. In meiner Mittheilung steht p. 154—155 die Begründung des von mir — Bezug nehmend auf die in der nämlichen Sitzung der Société belge de Géologie etc., welcher ich beiwohnte, vorgelesene Mittheilung Pohlig's — vorgeschlagenen Namens *Pliohylobates eppelsheimensis*.

Der mir von Herrn Schlosser gemachte Vorwurf fällt somit auf ihn selbst zurück.

»Die unzweifelhafte Priorität« aber, wovon Herr Schlosser spricht, steht auf sehr schwachen Füßen.

Obwohl kein Freund der Vervielfältigung von Speciesnamen, glaubte ich wohl daran zu thun, einen anderen Namen als den von Pohlig eingeschickten vorzuschlagen, bevor der Pohlig'sche in der Systematik Wurzel fassen konnte. Pohlig hatte nämlich diesen dadurch begründet, »que cet os avait été primitivement considéré (par Schleiermacher) comme celui d'un enfant de 12 ans auquel en effet il ressemble plus qu'aucun autre«, was ihm wohl kein Anatom, der das Eppelsheimer Femur kennt, zugeben wird, und übrigens bloß durch den Hinweis auf eine früher von ihm veröffentlichte und durch eine (in dem Bulletin reproducirte) Figur beleuchtete, anatomisch fehlerhafte Beschreibung dieses damals von ihm als zu *Dryopithecus* gehörig betrachteten Knochens³. Die Unrichtigkeit der Pohlig'schen Auffassung wurde in jener Sitzung von mir an dem Abgusse des Eppelsheimer Femur und mehreren Femora von verschiedenen *Hylobates*-Arten demonstriert, und dagegen die große Ähnlichkeit des fossilen mit diesen recenten Knochen dargethan. Der von mir vorgeschlagene Speciesname erblickte dann zu gleicher Zeit mit und, wie ich glaube, in besserer Begründung als der Pohlig'sche in dem Bulletin das Licht der Welt.

Unter diesen Umständen dürfte die Priorität der Pohlig'schen Benennung mindestens sehr fraglich erscheinen. Indessen ich möchte über diese Prioritätsfrage ja nicht streiten, um so mehr nicht, als die betreffende Mittheilung des Herrn Pohlig 5 Seiten vor der meinigen im Procès verbal vom 29. October 1895 steht und Solches vor dem Richterstuhl der Systematik schwerwiegender sein könnte als die theils unrichtige, theils ungenügende Begründung des Pohlig'schen Speciesnamens. Nur habe ich an diesem einen Beispiel etwas näher zeigen wollen, wie leichtfertig Herr Schlosser solche persönliche, aber doch eine sachliche Tendenz habende Hypothesen handhabt.

Im Interesse der Leser dieser Zeitschrift möchte ich hieran an-

³ Sitzungsberichte der Niederrhein. Gesellsch. für Natur- und Heilkunde zu Bonn, 1892. p. 42.

knüpfen, daß es jedenfalls richtiger gewesen wäre, hätte Herr Schlosser, anstatt, wie er es namentlich an mehreren Stellen in seiner ersten Mittheilung that, grobe Unwissenheit in der betreffenden Litteratur und palaeontologische Unerfahrenheit bei mir vorauszusetzen, bloßer Thatsachen erwähnt, daß nämlich Einiges, was jedoch meine Schlußfolgerung nicht ändern konnte, von mir nicht citiert worden sei, und daß ich, mit vielen Palaeontologen, entgegen den Ansichten des Herrn Schlosser, nicht glaube, daß so große Abweichungen von lebenden Formen, wie ich sie an den drei ausgestorbenen Menschenaffen nachgewiesen habe, als »bloße primitive Merkmale ohne jede systematische Bedeutung« bei Seite geschoben werden dürfen. Ich kann versichern, daß keine Arbeit von einiger Bedeutung für die von mir behandelten Fragen der Systematik unbenutzt geblieben ist. Namentlich war ich mit den verdienstvollen Arbeiten Hofmann's und Depéret's sehr wohl bekannt. Diese enthalten aber keine Thatsachen, welche mit den Ergebnissen meiner gründlichen Prüfung der Typen oder Begründungsstücke, worauf die üblich gewordenen Gattungsnamen der drei ausgestorbenen Menschenaffen sich bezogen, in Widerspruch sind. Für den mehr außerhalb dieser Fragen Stehenden ist es auch sachlich irreführend, wenn Herr Schlosser in einem Referat über das gediegene Branco'sche Buch⁴ nebenbei bemerkt, daß in meiner Arbeit »nicht einmal die minimale Litteratur über fossile Anthropomorphen vollständig benutzt« worden sei, denn mit jenen beiden Arbeiten, wovon Herr Schlosser nicht wissen konnte, ob ich sie nicht benutzt hatte, ist so ziemlich das Wichtigste der von mir nicht citierten damals existierenden Arbeiten genannt.

Erschöpfende Darstellung unserer Kenntnisse über die ausgestorbenen Menschenaffen lag keineswegs in meiner Absicht. Noth zu thun (sogar Pflicht zu sein) schien mir aber Berichtigung der systematischen Stellung der drei ausgestorbenen Menschenaffen, wie sie sich aus den Begründungsstücken (von denen ich Gelegenheit hatte auch das wichtigste, zu Calcutta befindliche, studieren zu können) ergibt, weil deren falsche Auffassung in wichtigen allgemeineren Fragen zu Trugschlüssen führen kann und auch thatsächlich geführt hat. Jetzt aber bedaure ich doch, nicht alles Betreffende citiert zu haben, da eine Mißdeutung, wie die des Herrn Schlosser, welche der Sache nur schaden kann, alsdann vermieden wäre.

Ganz ohne Wirkung scheint meine kleine Arbeit doch auch für

⁴ Im Neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie 1900. Bd. I. p. 457.

Herrn Schlosser nicht geblieben zu sein. Denn während dieser Palaeontologe früher der Meinung war, *Pliopithecus* sei ein »fossiler *Hylobates*«, der »insofern ein besonderes Interesse verdient, als derselbe bereits in echt obermiocänen Ablagerungen gefunden wurde und mithin zu den wenigen lebenden Gattungen gehört, die ein so hohes geologisches Alter besitzen« und »er unterscheidet sich nur durch die etwas schrägere Stellung der Incisiven und die größere Länge des unteren M_3 «, findet Herr Schlosser jetzt, daß es sich nicht leugnen läßt, daß noch mehrere andere Unterschiede, wie ich sie angab, zwischen den beiden Gattungen bestehen⁵. Auch hat meine Arbeit ihn dazu gebracht, »den echt pliocänen *Troglodytes*« aufzugeben, dessen Existenz er früher »sehr große Bedeutung« beilegte als Wahrscheinlichkeitsgrund für die Existenz der Gattung *Homo* zur Pliocänzeit. Ich nehme von diesen Meinungsänderungen eines so erfahrenen Palaeontologen, wie Herr Schlosser ist, sowie von seiner Anerkennung, daß sich die *Hylobates*-Ähnlichkeit⁶ des Eppelsheimer Femur »auch keineswegs bestreiten läßt«, mit um so mehr Genugthuung Kenntnis, als sie zu seinen persönlichen Äußerungen in directem Gegensatz stehen und diese somit entkräften.

Wenn nun aber Herr Schlosser meint, jene gewaltigen Unterschiede, wie sie sich aus meinen Beschreibungen und Abbildungen ergeben, sowie die von Gaudry in ausgezeichneter Weise dargestellten niedrigen Charactere des Unterkiefers von *Dryopithecus* seien als »bloße primitive Merkmale ohne jede systematische Bedeutung aufzufassen«, so läßt er sich jedenfalls von einer auch mir nicht (wie Herr Schlosser wohl voraussetzte) unbekanntten palaeontologischen Regel zu ausschließlich führen. Wie viele Palaeontologen, kann ich nämlich nicht annehmen, daß jede bekannt gewordene ausgestorbene Form primitivere Merkmale haben muß als die verwandten lebenden Arten, namentlich nicht da, wo uns so wenig Überreste von ausgestorbenen Formen bekannt sind, wie von den Menschenaffen. Für das Gedeihen der palaeontologischen Wissenschaft dürfte es förder-

⁵ In seiner ersten Mittheilung, p. 291.

⁶ Herr Schlosser (a, p. 292) meint, ich hätte übersehen, daß die Dicke doch viel beträchtlicher sei als bei *Hylobates*, »wie sogar seine eigenen Abbildungen zeigen«, nur weil er selbst die Tabelle auf p. 101 meiner Schrift übersehen hat, aus welcher sich ergibt, daß die Dicke bei *Hylobates* (*syndactylus*) relativ eben so groß, sogar größer sein kann als diejenige des fossilen Knochens. Die von Herrn Schlosser als »höchst merkwürdiger Maßstab« bezeichnete Größenangabe von 0,47 nat. Größe war so entstanden, daß die gewünschte halbe nat. Größe, wie sich zu spät herausstellte, nicht innegehalten war und mir schien diese genaue Angabe besser zu sein, als die übliche: etwas mehr als halbe Größe. Herr Schlosser setzt hier wieder eine Unerfahrenheit voraus, die manchem Leser seiner Schrift a priori keine gute Meinung von dem sonstigen Inhalt der meinigen geben dürfte.

licher sein, daß »bei vielen Fachleuten immer noch« andere Auffassungen »über die Unterscheidung von primitiven Merkmalen und principiellen Abweichungen« herrschen, als es bei Herrn Schlosser, welcher ihnen in dieser Beziehung »eine bedauerliche Unwissenheit« vorwirft, der Fall ist⁷.

3. Über einige streitige Punkte aus der Hydrachnidenkunde.

Von F. Koenike, Bremen.

eingeg. 11. Juni 1901.

Auf meinen Hinweis, daß den Männchen der Gattung *Arrhenurus* gleich denjenigen der übrigen Hydrachnidengenera ein Penisgerüst eigen sei, womit ich mich im Widerspruch mit K. Thon befand, der das Vorhandensein eines solchen als etwas Überraschendes in Abrede stellte, giebt derselbe jetzt zu, das fragliche Organ übersehen zu haben, protestiert aber gegen meine Deutung seiner Gonadenhöhle als Penisgerüst. Ich habe diese Deutung nur mit Vorbehalt ausgesprochen und gebe meinen desfallsigen Irrthum zu, nachdem ich mich nochmals eingehender mit seiner bezüglichen Arbeit befaßt habe. Meine irrthümliche Vermuthung wurde durch den Umstand hervorgerufen, daß Thon bei Fig. 1 u. 2 auf p. 112 u. 113 seines bezüglichen Aufsatzes¹ den Penis am Vorderende als verbunden mit dem durch ihn als Vesicula seminalis gedeuteten Organ darstellt. Das letztere habe ich zwar beobachtet, aber die bezeichnete Verbindung kann ich nicht bestätigen; nach meinem Befund ist das in Rede stehende Penisende frei. Jedoch ist am entgegengesetzten Ende eine musculöse Fixierung des Penis vorhanden und zwar hinten an der Geschlechtsöffnung, während Thon denselben dort frei endigen läßt und offenbar diesen freien Theil als den bei der Copulation fungierenden betrachtet, worin er sich nicht mit v. Schaub im Einklang befindet (p. 142. Taf. I Fig. 1 P u. Taf. VI Fig. 1 P)², der bei *Hydryphantes* (= *Hydrodroma*) zu entgegengesetztem Ergebnis gelangt ist. Und innerhalb der Gattung *Curvipes* habe ich selbst de facto beobachtet, daß das am frei endigenden Vordertheile des in Rede stehenden Organs befindliche, gewundene, schlauchartige Ende des Penis (Taf. III Fig. 15)³ aus der winzigen Geschlechtsöffnung hervortrat und in die dahinter gelegene Geschlechtstasche hineinragte.

⁷ a, p. 295.

¹ K. Thon, Über die Copulationsorgane der Hydrachnidengattung *Arrhenurus* Dugès. Verhandl. Deutsch. Zool. Ges. 1900. p. 108—129. Mit 12 Textfig.

² R. v. Schaub, Über die Anatomie von *Hydrodroma* (C. L. Koch). Sitzgsber. kais. Ak. Wiss. Wien. Math.-naturw. Cl. Bd. CVII, p. 98—151. Taf. I—VI.

³ F. Koenike, Eine neue Hydrachnide aus schwach salzhaltigem Wasser. Abh. naturw. Ver. Bremen, 1888. X. Bd. p. 273—293. Taf. I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Dubois Eugen

Artikel/Article: [Zur systematischen Stellung der ausgestorbenen Menschenaffen. 556-560](#)